Die Insulaner : hysterische Pfahl-Quaibau-Novelle

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 42

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-427572

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Insulaner.

Hysterische Pfahl-Quaibau-Novelle.

I. Kapitel.

Tschingbert, der gewaltige Häuptling des Egne-Stammes, saß auf seiner Burg, zu der die lockenden Wellen des Sees emporgleißten. Aber sein geistreiches Gesicht verzog sich in mürrische Falten, denn eben ging das markerschütternde Quicken wieder los von dem Ilgrüb-Hügel. Dort pflegte nämlich eine, um die Reinheit des Tones weniger, als um dessen Kraft besorgte Musikantentruppe, die Sklaven nach Feierabend zu erheitern. Tschingberts Gattin warf sich ihrem Manne zu Füßen und flehte ihre Nerven zu schonen und in ein anderes, unmusikalisches Land zu ziehen. Der große Häuptling seufzte. Wenn Häuptlinge seufzen, dann gibt es was!

II. Kapitel.

In einem verfallenen Hause am Seeesstrande saßen die vornehmsten der Umwohner des Sees und viele Fremde hatten sie bei sich. Sie machten Alle verzückte Augen. Töne, wie die Einherier erklingen lassen in Wotans Götterburg, oder wie das Gelispel der Seligen, durchzitterten den Saal. Stolz fuhr sich der Erste unter dieser auserwählten Gesellschaft, der edle Gnossum, über den rundlichen Leib. Da plötzlich, als die Künstler, welche solche Harmonien hervorbrachten, eine Pause machten, wandten einige der Fremdlinge die Häupter zur Saaldecke, Andere schauten in die Runde. Ein spöttisches Lächeln überflog ihre bisher verzückten Gesichter. „Sind alle Euere Sinne in dem Einen aufgegangen?“ höhnten sie die Eingebornen und wiesen auf Stellen, wie solche durch kleine Kinder auf weißer Leinwand hervorgebracht werden, hier aber an der Decke sich befanden und auf andere Mangelhaftigkeiten. Schnell hielten ihnen die Eingebornen die Augen zu: „Wir hören nur,“ säuselten sie und wiesen auf ihre Töchter, welche die Häupter gesenkt hatten, wodurch ihre, mit allerlei Jagdtrophäen geschmückten Köpfe, den Jünglingen desto bequemer zur Schau vorlagen, also, daß jene nichts Anderes ansahen und Jedermann befriedigt war. Allein, da nun die Musik auf's Neue einsetzte, erhob sich draußen ein gewaltiges Rufen und Laufen. Warum, erfahren wir im

III. Kapitel.

Zwischen der Burg des Egne-Häuptlings und der Baracke der Musik — Enthusiasten dehnt sich weit das Seeufer. Die Pfahlbauten daselbst waren seit Kurzem aufgehoben worden, also andeutend, es sei die Bevölkerung auf's Trockene gekommen. Die Stämme hatten sich geeinigt, Nichts auf dem Strande zu errichten, als nach gemeinsamer Abmachung. Nur wenn beim Lustwandeln der Söhne und Töchter etwas zwischen denselben „gerichtet“ würde, sollte die Allgemeinheit sich nicht darum kümmern. — Heute aber sahen die Herzuströmenden mit Empörung, daß Tschingbert mit seinen Mannen im See draußen Messungen vornahm, Entfernungen absteckte und allerlei trieb, was auf einen Pfahlbau deutete. Grimmige Verwünschungen der Männer schallten zu ihm. Er aber zog gelassen die Wasserstiefel herauf und begann: „Lieben Leute! Seht, ich will uns Beiden von unsern Gebrechen helfen, also arbeite ich für die Allgemeinheit. Ich baue eine Insel. Dahinaus setze ich die mißtönenden Ilgrüb-Musikanten. Zwischen dem Wogenmurmeln und Windpfeifen können sie dann weniger Unheil anstiften, es klingt vielmehr von Weitem gar nicht übel. Mir ist dann wohl und euch wöhler; denn ihr könnt euere theuren Spielleute abschaffen und setzet euere Gäste an das Wasser, damit sie meine Insulaner genießen. Wenn dann euere Hölle einstürzt, seid ihr wenigstens nicht drinne, und wer hat euch also das Leben gerettet?“ Wie ihm die Gegner dafür dankten, sagt das

Schluß-Kapitel,

aber man hört es besser nicht, da es der ästhetischen Gesammtwirkung Eintrag thun würde. — Das Abendroth flammte über dem See und dem Platze, wo die Insel abgesteckt war. Abendroth war es sicherlich auch, was die Wangen der Männer belebte, denn friedlich ruhten ihre Hände in einander und sie murmelten etwas, was in der Uebersetzung heißen würde: „De Tüüfel sell di hole,“ in damaliger Sprache aber bedeutete, keiner dürfe den Andern bis auf Weiteres todtschlagen. Der Inselbau wurde eingestellt bis ein Schiedsgericht gesprochen habe. Da dieß nur aus Unmusikalischen bestehen soll, an diesem See aber sehr Vieles von Vielen nicht verstanden wird, die Musik aber von Allen, so ruhte die Insel für ziemliche Weile. Die Musik jedoch hörte nicht auf, sondern fuhr fort, den Eingeborenen das Leben zu verschönern.

(Schluß des ersten Theiles.)

Der Diplomat auf Reisen.

Herr Churchill will beweisen,
Dass er ein Diplomat
Und geht darum auf Reisen
Nach ihm gegebnem Rath.

Und unerkannt so fährt er
Direkte nach Berlin
Und nicht erkannt begehrt er
Noch weiter nach Varzin.

Die Thür, die war verschlossen,
Der Zug führt strack's nach Wien,
Her Churchill seufzt verdrossen:
„Dass ich gegangen bin!“

„O, seht doch meine Muster
Euch nur ein wenig an!“
Doch ungehört so musst er
Wieder zur Eisenbahn.

Da fuhr er wild von dannen
Und an der Seine-Strand
Da will's ihn übermannen:
„England, mein schönes Land!“

Er will nicht wieder reisen,
Doch zeigen früh und spat
Dem Kabinet beweisen,
Dass er doch — Diplomat.

Sprüchwörtliches.

„Faule Fischel“ sagten die Bulgaren, da kam Kaulbars nach Sophia . .

„Ein reizendes Land, dieses Bulgarien!“, sagte der Russe, da wurde er immer gereizter.

„Und schnell war seine Spur verloren,“ sagte der Berliner Reporter, als er von Lord Churchill Nichts zu seh'n bekam.

„Tokayer Ausbruch!“ sagte der ungarische Minister, da hörte er, daß in Tokay eine Anarchisten-Revolte ausgebrochen sei.

„Ein Zufall!“ sagte der Altorfer, als ein Kegel fiel, und nach einem Weilchen ein anderer dazu.

„Wieder eine englische Note,“ sagte der Diplomat, da steckte er mit Behagen eine Hundertpfundnote ein.

„Es geht Nichts über eine gute Aussprache,“ sagte König Georg von Griechenland, da ließ er sich interwiewen, um sich einmal gut aussprechen zu können.

Schnapsgesetz.

„Volk, mit Projekt II wirst Du glücklich!“
Departement des Innern.

„Volk, mit Projekt I wirst Du glücklich!“
Bundesrath.

„Volk, mit Projekt III wirst Du glücklich!“
Alkohol-Kommission.

„Volk, mit einem Auszug von I, II und III wirst Du ganz unfehlbar glücklich.“ Bundesversammlung.

„Volk, Du wirst also auf alle Fälle glücklich. Wie glücklich bist Du, daß Du glücklich wirst.“
Die Gramatiker des „Nebelspalter“.

Der Kommissionen Erdenwallen.

„Die Kommissionen sollen
Nicht wandern durch das Land:
In Bern da muss man sitzen
Und brauchen den Verstand!“

So raschelt's durch die Blätter
Und alle sagen ja;
Es änderte das Wetter
Vivat, hallelujah!

In frühern Zeiten fand man
Das sei ein guter Schluss,
Weil unser Zwanzigfränkler
So überall rollen muss.

Wie sehr, o Land Helvetien,
Bist Du unpraktisch jetzt;
Es wird selbst unserm Goldfuchs
Die engste Grenze gesetzt!

Abgefertigt.

Konservativer (zu einem Radikalen): „Was hat Ihre Partei letzten Sonntag beschlossen?“

Radikaler: „Sie sollten die Worte der Schrift kennen“: „„Die Rechte soll nicht wissen, was die Linke thut.““